

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-  
erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Zeilenspalte 25 Goldpfennige.  
Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telefonisch erzielte Aufträge übernimmt die Druckerei keine Gewähr.

Nr. 1.

Ultensteig, Mittwoch den 2. Januar.

Jahrgang 1924

## Aufwärts die Herzen!

Von Artur Brausewetter.

Goethe sagte einmal: „Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen hingegen, in denen der Unglaube, in welcher Form es auch sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit der Erkenntnis des Unfruchtbaren plagt.“

Sind das nicht Worte, die zu denken geben? Wird unsere Zeit vielleicht auch einmal vor dem Tribunale des Völkergerechts zu den Epochen gehören, die vor der Nachwelt verschwinden — weil sich niemand gern mit der Erkenntnis des Unfruchtbaren plagt?

Um es zu verhindern, muß zu der Selbstbefinnung ein Zweites treten: Selbstgewinnung. Wir müssen uns nicht mehr auf die Würzeln unserer Kraft besinnen, wir müssen sie mutig neu zu gewinnen suchen. Aus dem Rückwärts muß ein Vorwärts werden. Wir haben uns in diesen unseligen Zeiten, in dieser sie an Demütigung und Erniedrigung selbst verloren. Das war unser größtes Unglück. Wir haben den Glauben an uns, unsere Vaterland, unsere Sendung, in der Geschichte verloren. Wir sind krank geworden, krank an der Seele, krank in Bezug und Hinfälligkeit. Wir müssen nicht nur den Glauben an Gott, sondern auch den an uns selbst, an das Gute und Große unserer Sache wiedergewinnen. Denn ohne ihn können wir nichts ausrichten. Tapfer sein ist alles. Tapfer sein ist auch Religion.

Freilich, mit der Selbstbefinnung und Selbstgewinnung muß dann ein Drittes sich einfügen: Selbstüberwindung. Inmitten der fiebernden Arbeit, die uns der Kampf um unsere Existenz aufzwingt, gibt es eine Arbeit, die wesentlich und wichtiger ist, als jede andere: die Arbeit an uns selber. Denn in ihr ist enthalten die unerlässliche Bedingung allen Menschens: unentwegte Weiterentwicklung. Eine Entwicklung, die vornehmlich darin besteht, daß wir das Schwere, das uns verordnet ist, nicht nur auf uns nehmen, sondern es uns zur Förderung unserer inneren Menschen dienen lassen. Daß wir fittlich und seelisch besser und stärker aus der Prüfung harter Tage hervorgehen, fertiger und bereiter kommende Heimkehrungen auf uns zu nehmen. Damit wird das Vorwärts zum Aufwärts.

Den Kopf hoch, das Herz tapfer, rein und klar. Vorwärts und aufwärts zugleich. Das ist die Lösung für das erste neue Jahr.

## Außenpolitische Jahreschau.

Das Jahr 1923 ist für uns vollständig beschattet vom Ruhrkampf und dessen Folgen; vom weltpolitischen Standpunkt aus gesehen, ist der Ruhrkampf nur ein Teil und freilich auch ein Symptom der größeren Entwicklungen, die zunächst bezeichnend werden können als das Anwachsen des englisch-französischen Gegensatzes, der seit Cannes und Genoa äußerlich sichtbar war und mit dem Abbruch der Pariser Konferenz vom Januar 1923 gewissermaßen offiziell zu werden begann. Neben diesem Gegensatz treten die anderen Vorgänge des Jahres in den Hintergrund, hängen wohl auch zum Teil mit ihm zusammen: die Umgruppierung in der Mittelmeerpolitik, die Friedensschlüsse mit der kemalistischen Türkei, der innere Umschwung in Rußland, der jetzt auch außenpolitisch wirksam wird; der vorläufige Austritt Japans aus den maßgebenden Weltmächten infolge der Erdbebenkatastrophe, und schließlich das gelungene und überraschend erfolgreiche österreichische Sanierungswerk, das mit Italien fast ebenso zusammenhängt wie die Gegenrevolutionen in Spanien und Bulgarien, und das in der langsameren Konsolidierung Ungarns sein Gegenstück hat.

Mit dem Ruhrkampf hatte sich Frankreich offiziell von seinen Verbündeten in der Behandlung der Reparationsfrage getrennt; es hatte Belgien ganz, Italien für einige Wochen mitgerissen, am schließlich bis in die letzten Tage ziemlich isoliert zu sein, was zu dem Bündnis mit der Tschekoslowakei führte, das mit seinen möglichen Auswirkungen auf Rußland, Italien und England geradezu revolutionierend auf die gesamte diplomatische Lagerung der europäischen Mächte wirken kann. Das konservative Kabinett in England, das seit 1922

Law-durch Baldwin als eine politische Einheit zu betrachten, da außenpolitisch Lord Curzon die Führung behielt. Das Kabinett war berufen worden, als die englische Orientpolitik durch die griechische Niederlage ins Wanken geriet; Curzon hat rasch entschlossen den Karren herumgeworfen und brachte auf der zweiten Lansdowne Konferenz den stärksten Erfolg des sonst sehr schwachen Kabinetts zustande, als er die wiedererstarrte Türkei von Frankreich und Rußland trennte und mit England verband, was zur Konsolidierung der englischen Landgewinne von 1918 (Brüde von Ägypten nach Indien) beitrug und die französische Orientstellung entscheidend schwächte. Ob das Gefühl der Stärke, das England im Mai zu dem Ultimatum an Rußland und im Dezember zu dem Ultimatum an das rassenfeindliche Afghanistan führte, ganz echt war, ist zu bezweifeln angesichts der starken englischen Strömung, die eine Anerkennung Rußlands empfiehlt und die französisch-englischen Bemühungen, mit Moskau in Verbindung zu kommen, fast ängstlich betrachtet. Diese Bemühungen sind erst jetzt wieder sehr stark geworden, durch das Bündnis mit Prag, das selbst wieder veranlaßt ist durch die neue Mittelmeerpolitik Italiens und Englands.

Im Mittelmeer hat das durch den Faschismus zu einem neuen Imperialismus gesteigerte Italien sowohl gegen Griechenland wie gegen Südslawien Prestigeziele erzielt, die nun mit dem Anstich Südslawiens, Griechenland und der Tschekoslowakei an Frankreich beunruhigt worden sind. Der spanische Umsturz hat zu einer Verdrößerung zwischen den beiden fast 15-jährigen Mittelmeerstaaten geführt, einer Verständigung gegen Frankreich, die freilich bei der vorläufigen Regelung der Tangierfrage noch nicht entscheidend ins Gewicht fiel. England hat im Mittelmeer den seit Abschluß der Entente (1907) von Frankreich beorgten Schutz seiner Mittelmeerinteressen wieder selbst übernommen, mit einer geradezu furchtbar angelegten Konzentration seiner Schlachtflotte im Mittelmeer, ungefähr gleichzeitig mit der Steigerung seiner Luftkraft. Durch den Gewinn Smyrnas und Osttraziens ist die Türkei wieder in die Reihe der Mittelmeerstaaten eingetreten, ist die aufstrebende griechische Seemacht geschwächt worden; zur italienischen Mittelmeerpolitik gehört auch die Unterdrückung der bulgarischen Gegenrevolution, die im Süden Südslawiens sich erhob und die Träume vom größeren Südslawien vorläufig zerstörte.

Ungarn, das gleichfalls zur italienischen Klientel gehört, hat es im abgelaufenen Jahre zu einem leichten Abbau seiner nationalstaatlichen Wirren und zu dem Beginn einer Völkerverbündung gebracht, die in geringerem Umfang als die österreichische im neuen Jahre einzusetzen soll. In Österreich hat der überlegene politische Verstand des Bundeskanzlers Seipel das Amt fähig gemacht, eifersüchtige Nachbarn so gegeneinander auszuspielen, daß alle zusammen die Entwertung des Landes fördern, die zur Befähigung der Währung und zu einem überraschenden wirtschaftlichen Aufstieg des schon totgesagten kleinen Staates und seiner Millionenhauptstadt Wien führen. Die Politik Seipels ist von Italien sehr gefördert worden; seine Klugheit hat aber jedes ausgesprochene Bündnis vermieden und hat Österreich die Vorrangstellung und die Ruhe einer zweiten Schweiz verschafft.

In Rußland ist ein entscheidender Abbruch des bisherigen kommunistischen Systems durch die „neue ökonomische Politik“ erfolgt, die Rußland wirtschaftlich in Gang gebracht hat. Die Frage des Wirtschaftssystems mit Rußland ist heute keine Frage des Wirtschaftssystems mehr, sondern nur eine der Finanzierung und Unternehmungslust. Außenpolitisch hat Rußland unter der klugen Leitung Tschitscherins Zusammenstöße möglichst vermieden, und es wird schon in der nächsten Zeit die Früchte seiner Politik ernten.

Die britische Reichskolonien war nicht so weltpolitisch bedeutsam wie die von 1921; der Anschluß Englands an Amerika wurde noch gekrönt durch das englisch-amerikanische Schuldenabkommen, das eine erhöhte Aktivität Amerikas in europäischen Angelegenheiten unter dem neuen Präsidenten Coolidge zur Folge hatte. Japan ist zum Vorteil Amerikas und Englands, das eine eigene große Flottenstation für Ostasien in Singapur baut, durch die Erdbebenkatastrophe aus der Weltmacht vorläufig ausgeschieden und wird auch in

China zunächst abbauen müssen, wird aber zwangsläufig auf die russische Seite gedrängt.

Der Ruhrkampf ist äußerlich beendet; jetzt politisch Erledigung steht noch aus, auch hinsichtlich Englands, das dem konservativen Kabinett den Abschied gab. Im übrigen gehört der Ruhrkampf in die innere Politik Deutschlands, die durch ihn entscheidend beeinflusst wurde.

## Finanz- und Währungsfragen.

Berlin, 1. Jan. Das Reichsfinanzministerium gibt jetzt einige Deladenansätze vom 10.-15. Nov. und vom 15. Nov. bis 20. Dez. aus. Diese Uebersichten zeigen die katastrophale Lage der Finanzen, aber in der Verschiedenheit der einzelnen Ansätze zeigt sich bereits die erste Wirkung entschlossener Ausgaben-drosselung. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen kann angenommen werden, daß die schwebende Schuld des Reiches bei der Reichsbank bis zum 20. Dezember 1923 im wesentlichen als getilgt angesehen werden kann. Mit dem 16. November 1923 beginnt für das Reich eine neue Wirtschaftperiode. Post und Reichsbahn erhalten seit dem 16. November vom Reich keine Zuschüsse mehr. Der Zuschußbedarf des Reiches beläuft sich für die Zeit vom 16. November 1923 bis zum 20. Dezember 1923 auf 605 Millionen Rentenmark.

Berlin, 1. Jan. Der Berliner Vertreter der „Adnischen Zeitung“ berichtet über eine Unterredung, die er mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther hatte. Dieser erklärte u. a.: Eine neue Inflation durch die Wirksamkeit der Rentenbank ist ausgeschlossen. Durch den Umtausch von Papiermark gegen Rentenbankscheine verringert sich entsprechend der Umlauf an Papiermark. Aber wenn selbst das volle Kontingent der Rentenbank in Umlauf käme und zu den gegenwärtig im Verkehr befindlichen Geldscheinen hinzutrate, würde die Summe aller Zahlungsmittel, in Gold umgerechnet, gegenüber den Vorkriegsziffern nicht als groß erscheinen. Für die Rentenbank sind Aufsaugungs- und Anlagemöglichkeiten geschaffen, die deflationistisch wirken müssen, das sind die Rentenbriefe der Rentenbank, die über 500 Rentenmark lauten.

Im Kabinett wird eine Novelle zum Reichsbankengesetz ausgearbeitet, wodurch unter Wahrung des autonomen Charakters der Reichsbank einige Veränderungen in der Verfassung der Reichsbank herbeigeführt werden sollen.

Adn, 1. Jan. Wie die T.M. aus Finanzkreisen erfährt, ergaben sich bei der Bildung der rheinischen Goldnotenbank nun doch noch erhebliche Schwierigkeiten, da die Reichsregierung an ihrer Forderung festhält, daß die Einheit der Reichswährung gewahrt bleibe. In rheinischen Bankkreisen trägt man Bedenken, eine Währung, die nicht gesicherte Sicherheit durch Bewilligung der Reichsregierung hat, aufzunehmen.

## Neues vom Tage.

### Scharfe Opposition in Süddeutschland.

Berlin, 1. Jan. In der Kabinettsitzung hat Finanzminister Dr. Luther das Ergebnis seiner Reise nach Süddeutschland vorgetragen. Diese Reise bezweckte bekanntlich die Fühlungnahme mit den süddeutschen Ländern in der Frage der Neuverteilung der Lasten und Steuereinnahmen zwischen Reich und Ländern, die mit der in der 3. Steuernotverordnung vorgesehene Besteuerung von Obligationen und des Grundbesitzes verbunden ist. Aus der Aussprache mit den süddeutschen Regierungen haben sich neue Gesichtspunkte ergeben, die eine Vertagung der Entscheidung über die 3. Steuernotverordnung durch das Kabinett notwendig machen. Wie der „Montag“ hört, wird die nächste Kabinettsitzung erst nach Neujahr stattfinden.

### Forderung auf Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.

Berlin, 1. Jan. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, haben in einer Besprechung mit dem Reichsminister die sozialdemokratischen Abgeordneten Weis, Hildebrand und Herz darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratische Partei nachdrücklich die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangt. Wie hierzu verlautet, wird bereits in der am 3. Januar stattfindenden Sitzung des Hünzeler Ausschusses ein dementsprechender Antrag der Sozialdemokraten gestellt werden. Bei der Demokratischen Partei und beim Zentrum scheint eine gewisse Neigung zu bestehen, einem solchen Antrag zur Annahme zu verheifeln.

München, 1. Jan. Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei (BVP) hat eine Entschließung angenommen in der es heißt: Gegenüber unserer programmatischen Forderung, die Steuererhebungsgewalt und den Steuererhebungsapparat den Ländern und Gemeinden zurückzubereitigen, sollen diese in der Hand des Reiches nach wie vor bleiben.

Eingreifen des Reichs in Leipzig gefordert. Leipzig, 1. Jan. Die Leipziger Spitzenverbände haben an den Reichspräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der sie den Antrag stellen, daß über die Stadt Leipzig gemäß Art. 15 im Zusammenhang mit Art. 48 der Reichsverfassung die Geschäftsaufsicht des Reiches verhängt werde.

Verschickung deutscher Ruhrgefangener. Paris, 1. Jan. Wie der „Clair“ mitteilt, sind 15 Sträflinge nach St. Martin de Re gebracht worden. In den nächsten Tagen werden sie von dort nach der französischen Strafkolonie Guayana abtransportiert werden.

Degoutte gegen die deutschen Vorschläge. Paris, 1. Jan. Der „Matin“ glaubt berichten zu können, daß nunmehr auch General Degoutte seine Ansicht über das deutsche Memorandum betreffend die Herstellung eines modus vivendi im besetzten Gebiet dem Dual d'Orlov mitgeteilt hat.

Übereinstimmend, gegen die von der deutschen Regierung gewünschte Abänderung des Regimes.

Politische Folgen des Untergangs der „Türmchen“. Paris, 1. Jan. Der Untergang des Luftkreuzers „Türmchen“ wird jetzt als eine fesselnde Tatsache angesehen. Das Marineministerium hat daher die Bildung einer besonderen Kommission beschlossen, die über die Gründe des Verlustes des Luftkreuzers eine Untersuchung anstellen soll.

Die französischen Rüstungskredite. Paris, 1. Jan. Der „Temps“ bestätigt die Meldung des „Evening Standard“, wonach die englische Regierung in den Hauptstädten der Kleinen Entente wegen der in Paris aufgenommenen Rüstungskredite diplomatische Schritte unternommen habe.

### Aus Stadt und Land.

Montag, 2. Januar 1924.

Der Jahreswechsel hat sich hier außerordentlich ruhig vollzogen. Schiffe ließen sich hier nur wenige und so kam um 12 Uhr der von der Sadovalle geleitete Ehoal und das Glockengeläute der Stadtkirche ertönte zur Geltung.

Bei der Durchreise durch das besetzte Offenburger Gebiet empfängt es sich, eine ausrichtende Legation (deutscher Reisepaß mit Bild, bürgermeisteramtlicher Reiseausweis oder dergleichen) mitzuführen, da die Möglichkeit besteht, daß die Befehlshaber auch den Durchgangsweg für die Durchreise ohne Aufenthalt nicht notwendig.

Die Wandergewerbesteuer für das Jahr 1924. Das Staatsministerium hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes folgenden Tarif für die Wandergewerbesteuer festgesetzt: Nr. 1 Abteilung a und b 2-200 Ausnahmefall 1 G.M., Nr. 2 Detailreisende 10-200 G.M., Ausnahmefall 5 G.M., Nr. 3 Rufaufführungen usw. Abteilung a 3-10 G.M., Abteilung b 10 bis 60 G.M., Nr. 4 Wanderlager Abteilung a und b 2-20 G.M. für je 1000 G.M. Warenwert und weniger und für jede Woche des Betriebs an einem Orte, Nr. 5: Außerdeutsche Handlungsreisende 30 G.M.

Der Rückgang der Schülerzahl in Württemberg. Die schon mehrfach vorausgerechnete Gesamtzahl der im schulpflichtigen Alter jeweils stehenden Kinder gewinnt unter den heutigen Verhältnissen besondere Bedeutung. Die Zahlen werden in Württemberg vom Stat. Landesamt unter Jugendbelegung der heute verfügbaren festen Anhaltspunkte für die einzelnen Kalenderjahre etwa folgendermaßen verlaufen, und zwar

je in Tausend: Jahr 1910: 402,3 (gegenüber dem Vorjahr 2,5 mehr), 1920: 400,5 (1,8 weniger), 1921: 397,1 (3,4 weniger), 1922: 376,6 (20,5 weniger), 1923: 346,8 (29,8 weniger), 1924: 317,5 (29,3 weniger), 1925: 291,8 (25,7 weniger), 1926: 275,5 (16,3 weniger), 1927: 274,6 (0,9 weniger), 1928: 272,6 (2 weniger), 1929: 281,6 (9 mehr), 1930: 292 (10,4 mehr), 1931: 300 (8 mehr), 1932: 303 (3 mehr), 1933: 290 (13 weniger).

Stuttgart, 1. Jan. (Abänderung der württ. Reiseprüfungsordnung.) Das Württ. Kultusministerium hat in Abänderung der Reiseprüfungsordnung an den neuklassigen höheren Schulen bestimmt: 1. Die Reiseprüfung darf nur einmal wiederholt werden; 2. Besondere Reiseprüfungen für Schüler, welche die ordentliche Reiseprüfung im Frühjahr nicht bestanden haben, finden nicht mehr statt.

Heimathilfe. Bei der Zentralkommission für Wohltätigkeit in Württemberg sind auf Grund des von der Staatsregierung und dem Militärbehörden erlassenen Aufrufs an Geldbeträgen eingegangen: in Papiermark 384 Millionen, in Goldmark 31 839, in Dollars 254,35, 287 holl. Gulden, 120 franz. Francs, 135 Schweizer Franken.

Landesverrats-Prozess. Gegen die „Schwäbische Tagewacht“ ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden, das sich auf einen schon vor längerer Zeit erschienenen Artikel über Putschvorbereitungen in Albstadt gründet.

Kinderbettel. Das Polizeipräsidium Stuttgart schreibt, daß in letzter Zeit zahlreiche Klagen über den zunehmenden Bettel durch Kinder eingehen und daß die Klagen leider berechtigt sind. Teilweise werden von den Eltern Kinder zum Betteln ausgeschickt, die noch nicht eine

Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht. Goethe.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

Am Abend vernahm Hans Ehardt seinen Hund, der vor seiner Tür schlief. Er rief und pfliff — vergeblich. Niemand wachte, wo er war. Große Unruhe erfasste den jungen Mann, er hing sehr an dem treuen Tier; es mußte ihm etwas zugefallen sein. Am nächsten Tage brachte ihm ein Tagelöhner seinen Sator verendet. Er berichtete, er habe den Kadaver auf einem Acker, am Ende des Parks, gefunden. Die Dogge war vergiftet worden — und wer es getan hatte? Hans Ehardt brauchte nicht weit nach dem Täter zu suchen. Er trat dicht vor den Bruder hin und sah ihn drohend und verächtlich zugleich an. „Ender Feigling, das kennzeichnet deinen Charakter.“

Der Herr betrachtete verflohen seine Nachbarin. Sie trug eine weiße, halstiefe Wattebluse mit Halbhärmeln zu einem zierlich kurzen, grauen Rock aus englischem Stoff. Das dazugehörige Jacket hielt sie nebst einem photographischen Apparat auf ihrem Schoß, von dem es einmal herunterglitt. Eilig hob er es ihr auf, wofür sie ihm freundlich dankte.

Der heruntergebozene Panamadut beschattete ein Gesicht von seltener Schönheit. Ihr Profil war beinahe klassisch zu nennen; die Nase war schmal und gerade, der Mund sehr schön geschnitten, mit Gräbchen in den Winkeln und mit schwelgenden, viel Temperament verrätenden Lippen. Ob ihre großen, langbewimperten Augen blau oder schwarz waren, hatte er bei dem ständigen Dankesblich vorhin nicht gleich zu erräthen vermocht. Die Farbe ihres Haars war braun, mit dem glänzend-rötlichen Schimmer reifer Kastanien.

Man sah ziemlich eng zu dreien auf der schmalen Bank; er bemühte sich, möglichst wenig Platz einzunehmen. Der Nachbarn neben ihnen war voller Bewegung, er drehte sich nach den Rücksitzen zu seinen Eltern und rief begeistert: „Wie ist das schön, Papa, Mama — sehr mir!“

„Ja wohl, mein Schatz!“ ruft die Mutter, die man bloß orbenlich die schone Jugend an, daß de nachher orndlich erzählen kannst! Siehste da die Jugend? Du, Etschen, willst vielleicht wat zu leben? — Ja muß lebeben, Mutter, id verspurte schon so 'n menschlisches Nüthen hier herum — Und er rief sich die umfangreiche, von einer weißen Weste gespannte Magenregion. „Bad mal 'n bißchen deuten Preßhofer aus, Mutter! Hast doch für Etschen die Pflirsche nicht verjessen? — A leh, id det warm hier in de olle Karette!“ Er schob die Reisemütze zurück und wischte mit dem rotleidenen Taschentuch über die Stirn, auf der der Schweiß nur so perlte. Mit empfinden Blicken betrachtete ihn die gegenüberstehende englische Familie ungeniert und laut sprach er weiter: „Alle, id nur Etschen ihre Pflirsche und 'ne Stulle dazu, det id bestömmlicher. Det Kind darf det heiße Fahrt nich von Kräften kommen, wo sie so bleichsüchtig is und orndlich essen soll — nich zu bilde uff einmal, aber alle zwee Stunden, und die sind schon längst um,“ wie er noch einem Blick auf die goldene Uhr schliefte, die an dicker goldener Kette hing. Der Berliner war sehr redselig, führte

das Wort und versuchte, mit allen ein Gespräch anzuknüpfen. Die Engländer verhielten sich allerdings sehr abnehmend.

„Denn nicht, liebe Tante!“ meinte er selentubig. Die junge Dame neben Etschen war freundlicher. Er hatte eine Art, daß man ihm nicht böse sein konnte, sein treckender Blick nötigte ihr ein Lächeln ab. Bereitwillig beantwortete sie ihm seine Fragen. Jawohl, sie wolle nach dem Etschen. (Als ob der Wagen jetzt wo anders hinfährt! dachte sie beiläufig.) „Dort bleiben — Nein!“ Sie wollte noch weiter. „Wohin?“ Das wisse sie noch nicht. „Und immer allein?“ „Ja, allein!“ bestätigte sie lächelnd. Sie liebe es, die Natur allein und nicht in der Herde zu genießen.

Der Weg wurde immer steiler, und bald nach der Vorspann, ein kräftiger Schimmel, um die fast ermüdeten Pferde zu entlasten. In der dadurch entstandenen Pause fleg der Tourist auf dem Vorderfuß ab. Die Dame tat das gleiche, ließ aber das Jackett auf ihrem Platz liegen. Der Berliner rief verwundert: „Nanu, Gnädigste, Sie wollen uns wohl verlassen?“

„O nein, ich wollte nur die Schwere des Wagens ein wenig vermindern — die armen Pferde haben schon genug zu ziehen!“

„Das gleiche dachte auch ich, meine Gnädigste!“ sagte der schlafte, ernste Tourist, sie zum erstenmal anredend. Und sie fühlte, daß er die Wahrheit sprach, daß er ihren Gedanken nicht erst nachträglich auch zu dem feinen gemacht hatte.

„O weh, meine Herrschaften, da fühlte ich mich aber getroffen, aber det Neben is mir zu beschwerlich.“ Die Dame lachte herzlich.

„Meiben Sie mir ruhig sitzen! Ach denke, daß der Herr und ich Ihr Gewicht mehr ausgleichen.“

Sie redte ihre schlafte, schöne Gestalt, und ihre Brust hob sich in tiefem Atemzuge, wie einen erquickenden Tranf schlürfte sie die Gebirgsluft.

Es wäre mehr als seltsam gewesen, wenn die beiden, die im Wagen dicht nebeneinander gesessen hatten, nicht auch jetzt Seite an Seite geblieben wären.

Er verbeugte sich und nannte seinen Namen, den sie aber nicht verstand. (Fortsetzung folgt.)

mal schuldlos sind. Es ist festgestellt worden, daß die Geldgaben vielfach zum Erlaß von Schleudern verwendet und mit anderen Gaben Hasen und Hühner gestreut werden. Bettelnde Kinder sind deshalb abzuweisen.

**Auto-Diebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde aus einer an der Peripherie der Stadt gelegenen Garage ein sehr wertvoller Personentransportwagen (Vimmine), Fabrikat Steiger, Motornummer 551, gestohlen. Der Wagen, der ausnahmsweise groß ist, und eine besondere Tappe darstellt, hatte dunkelblaue, schwarz durchwirkte Lackaufsätze, kaffeebraune, seidene Polsterung mit goldartigen Knopfungen, samt braun edlen Borstzügen.

**Heilbronn, 1. Jan. (Ein Weinbau-Museum.)** Die Stadt Heilbronn plant als Unterabteilung des bestehenden städtischen Museums ein Weinbau-Museum und hat die Sammeltätigkeit, die sich weitgehendziele gesichtet hat, bereits aufgenommen.

**Katzenstein, 1. Jan. (Schwerer Sturz.)** Kinderschweester Walpurga Göse von hier stürzte beim Besuchen eines Ladens zum Fenster hinaus und hat einen Fuß der Wirbelsäule erlitten. Sie wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Heidenheim verbracht. An ihrem Auskommen ist kein Zweifel.

**Divisionsschrift zum 1. Januar 1924.**  
In sich gefestigt trat die 5. Division das Jahr 1923 an.  
Wie erglänzte bei seinem Beginn die Herzen in heiligem Eifer als der Franzose in ruhmlosem Raubzug das Ruhrgebiet besetzte. Härteste Selbstzucht forderte von uns Soldaten, trotz allem Schwere der Stunde der Befreiung zu harren, deren Einmündung keiner Herausforderung der Bedränger überlassen werden darf.

Galtet aus, sie wird kommen die Stunde, wenn wir forsühren, uns in unablässiger Stählung und Ausbildungsarbeit ihrer würdig zu machen. Ich spreche allen Führern und Mannschaften in der Division für ihre Hingabe und ihre Leistungen auf diesem Gebiete im vergangenen Jahr meinen Dank und meine Anerkennung aus.  
Wenn wir inzwischen auch viel Arbeit und Sorge auf Grund des Ausnahmezustandes dem Kampf um die innere Ordnung in Deutschland widmen mußten, wenn wir in Sachen und Tugenden für Reich und Recht eintreten mußten, so tun wir das verantwortungsbewußt und gehoramt um eines höheren Zieles willen, eines Zieles, das wir im Freiwerden der Bahn für die Wiederaufrichtung der Größe Deutschlands sowie der Befreiung der geknechteten deutschen Brüder sehen.  
Auf jener Bahn wollen wir auch 1924 wieder in treuer Kameradschaft und fester Geslossenheit der ganzen Division eine schöne Strecke zurücklegen unter der alten Parole:

**„Vorwärts, die 5. Division!“**  
Der Divisionskommandeur und Befehlshaber im Wehrkreis V:  
**Reinhardt.**

**Kleine Nachrichten aus aller Welt.**

**Dr. Stresemann in der Schweiz.** Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist in Lugano eingetroffen. **Benigno auf der Heimreise.** Benigno hat an Bord des Dampfers „Anros“ die Reise nach Griechenland angetreten.  
**General Buat f. General Buat.** Der Generalstabschef der französischen Armee, ist in der Nacht zum Sonntag gestorben.  
**Zeitungsverbot.** Vom Chef der Heeresleitung ist die „Welt am Montag“ vom 30. Dezember bis zum 23. Januar 1924 verboten worden. In dem Schreiben des Generals Seckt wird erklärt, daß in der Nummer 52 vom 24. Dezember in dem Artikel „Verfehlerte Inflation“ eine unsachliche Kritik an den finanziellen Maßnahmen der Regierungen des Reichs und der Länder geübt worden sei.

**Buntes Herklei.**

**Sier Morde in Pommern.** In Pommern sind in den letzten Tagen vier Personen ermordet worden. In Dainuid wurde das Eigentümer Ehepaar, nachdem die Nachbarn seit mehreren Tagen nichts mehr von ihm gehört hatten, in der verschlossenen Wohnung mit eingeschlagenen Schädeln tot aufgefunden. Aus Stargard wird berichtet, daß man im Friedriehswalder Hof die Leiche des Arbeiters Karl Kamm fand. Die Leiche lag etwa 14 Tage im Balde und wies Verletzungen am Kopfe auf. Kleidung und Geld waren gestohlen. In Rechow zertrümmerte der 17jährige Arbeiter Dittmann dem 53jährigen Arbeiter Vollbrecht mit einer Jange die Schädeldecke. Vollbrecht wurde in die Klinik nach Greifswald gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.  
**Großfeuer in der Zuckerraffinerie Gommern.** Nachdem vor einigen Tagen erst ein großer Teil der größten mitteldeutschen Zuckerraffinerie, der Zuckerraffinerie Tangernünde, ein Raub der Flammen geworden ist, vernichtete nun auch ein Großfeuer das ganze Zuckergebäude der Zuckerraffinerie Gommern bei Magdeburg. Der Schaden ist beträchtlich, doch kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.  
**Ein englischer Dampfer von Seeräubern gelohert.** Der britische Dampfer „Hydrangea“ wurde auf der Fahrt nach Swatow von chinesischen Seeräubern, die sich als Passagiere eingeschiff hatten, in Besitz genommen. Das Schiff strandete in der Blas-Bucht. Die Seeräuber entkamen, nachdem sie das Schiff geplündert hatten. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.  
**Ein Irrenhaus durch Feuer zerstört.** Wie aus Chicago gemeldet wird, ist das Irrenhaus von Tuning durch eine Feuerbrunst zerstört worden. 15 Insassen sind verbrannt bzw. erstift. Das Feuer ist durch einen Fehler in der Heizung entstanden.

Der kälteste Winter Europas. Angesichts des Nitterbruchs in unserer Gegend gewinnt die folgende Erinnerung Aktualität: Im spanischen Erbfolgekrieg war Frankreich trotz dauernder Niederlagen, zuletzt bei Cadenaarde, zu einem Friedensschluß nicht zu bewegen. „Gallia pertinax“ wurde es wegen seines standhaften Aushaltens genannt. Da vernichtete der Winter 1708/09 die ganze Ernte, so daß Frankreich an den Bettelstab geriet und Ludwig XIV. sich genötigt sah, selbst die schwersten Demütigungen, unter denen die Abtretung des Elsaß mit Straßburg, auf sich zu nehmen, um nur Frieden zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist der Winter sogar im kleinen Bloch erwähnt: „Strenger Winter in Frankreich“ heißt es lakonisch. In Wirklichkeit war der Winter für ganz Europa der schlimmste, den dieser Weltteil in geschichtlicher Zeit erlebt hat. Am 5. Januar setzte die Kälte ein und bis zum 18. Januar waren alle Flüsse und Binnenseen bis zum Grunde erfarrt.

Der Familienname des Preussischen Könighauses. Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: In einem Teil der Berliner Presse ist Kritik daran geübt worden, daß in einer Verordnung des preussischen Staatsministers vom 27. November, lieber den Namen der Mitglieder der normals landesherrenlichen Familie der Familienname: „Prinz von Preußen“ festgesetzt worden ist. Die Kritik, die die Entscheidung des Staatsministers als „nicht sehr glücklich“ bezeichnet, übersieht jedoch, daß dieser Entscheidung naturgemäß historische Untersuchungen und rechtshistorische Gutachten zu Grunde liegen, und daß man ohne Kenntnis von ihrem Ergebnis nicht zu Fehlschlüssen gelangen kann. Wenn man in der Deutlichkeit aus durchaus verständlichen Gründen annimmt, daß der eigentliche Familienname „Hohenzollern“ sei, so hat die Untersuchung kurz folgenden Tatbestand ergeben: Die ersten urkundlich nachgewiesenen Vitzkeder des Geschlechts werden mit „de Polern“ bezeichnet (im Jahre 1061), später mit „de Polre“, die Bezeichnung „von dem Hohenzollern“ erscheint zuerst 1350, und zwar nur bei einem Angehörigen der schwäbischen Linie. Die Abzweigung der fränkischen Linie lag damals schon um reichlich 100 Jahre zurück. Nachdem mehr als 4 Jahrhunderte die fränkische Linie, von der das ehemalige preussische Königshaus abstammt, sich nicht als Polern bezeichnet hatte, ließ sich der Große Kurfürst 1684, um seine Erbberchtigung für den Fall des Aussterbens der schwäbischen Linie dazum zu können, vom Kaiser den Titel „Graf von Hohenzollern“ verleihen. Aus dem heute noch erhaltenen Urkunden ergibt sich, daß es sich nicht um Annahme oder Wiederannahme eines Namens, sondern lediglich um die Verleihung eines Titels handelt. Nur so wird es auch verständlich, daß der Kurfürst ihn erst an 15. Stelle hinter Magdeburg, Siedin, Pommern usw. führte. Staatserichtlich gesprochen, handelte es sich bei der Bezeichnung „Graf von Hohenzollern“ lediglich um eine sogenannte Anspruchsbezeichnung, die dazu dienen soll, den Anspruch des Trägers auf gewisse nicht in seiner Hand befindliche Territorien gegenüber der Öffentlichkeit geltend zu machen, wie das in souveränen Häusern durchaus nichts Ungewöhnliches war. Als sicher ist festgestellt, daß nur auf diese Weise die Bezeichnung „Hohenzollern“ mit dem ehemaligen preussischen Königshaus in Verbindung gekommen ist, und daß es von demjenigen Zweig des Gesamthaus, der den Namen von Hohenzollern führte, nicht abstammt. Die vormalig landesherrenliche Familie hat denn auch den Namen „Hohenzollern“ niemals als Familiennamen geführt, sondern ihre Mitglieder bei allen amtlichen und privaten Gelegenheiten, insbesondere in den Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, sowie in den Familienpacten ausnahmslos als „Prinzen von Preußen“ bezeichnet. Es liegt daher kein „Verfägen“ des Familiennamens, wie behauptet wurde, vor.

**Die Kleidung der alten Deutschen.**

Obwohl die Deutschen das einzigartige Glück besitzen, über die ferne Vorzeit unseres Volkes durch ein schriftstellerisches Meisterwerk, durch die „Germania“ des Tacitus, unterrichtet zu sein, so liegt doch sehr Vieles von dem, was wir über das Alltagsleben unserer Vorfahren wissen möchten, im Dunkeln. Der Römer verfaßte sein Buch als Tendenzschrift, um die Verfallserscheinungen seiner Gegenwart durch das Bild einer gesunden Naturalität zu bekämpfen. Er hat daher hauptsächlich geschildert, was in diesem Zusammenhang passte. Erst die Ausgrabungen haben uns ein objektiveres Bild der germanischen Urzeit geboten, und durch die Günst des Bodens sind dabei sogar auch Funde zutage getreten, wie sie sonst kaum gemacht werden, indem aus den norddeutschen Mooren sogar Leiden mit ihrer Kleidung geborgen werden konnten. Diese Moore sind es, die uns die ältesten aller deutschen Trachten geschenkt haben. Auf ihre hohe Bedeutung hat nachdrücklich der Altmeister der deutschen Trachtenkunde Friedrich Hottenroth in seinem Werk „Deutsche Volkstrachten vom 16. bis 19. Jahrhundert“ hingewiesen, der grundlegenden Arbeit über alle Tragen der deutschen Kleidung, die jetzt in einer zweiten handlichen Ausgabe bei Heinrich Keller in Frankfurt a. M. neu erschienen ist.  
„Beim Anblick dieser Moorfunde fühlt man einen Pulschlag mehr als sonst“, sagt Hottenroth, „denn sie sind mit einem Alter gepaart, das Ehrfurcht erwecken muß“. Die völlige Kleidung eines Mannes ist in einem Dorfplager bei Friedeburg in Ostfriesland gefunden worden. Die Kleidung setzt sich aus Rod, Hosen und Schuhen zusammen. Der Rod bestand aus grobem, gewalktem, nicht gewebtem Zeug, hatte weder Naht noch Knöpfe und war nur mit Dessignuren für Hals und Arme versehen. Die Hosen waren von gleichem Stoff und oben mit einem Zugriemen umgürtet, der sie über die Hüften festhielt. Tadurch wird die früher viel erörterte Frage beantwortet, ob die alten Deutschen Hosen trugen. Das Klima machte für sie die Einheit des Kostüms zu einem natürlichen Bedürfnis. Bei den Hosen, die bei dem Damentorfer Fund in Schleswig zutage traten, waren die Beine jungentartig geschnitten, sodaß man annehmen muß,

sie seien mit den Jungen unter der Hühner herumpfermen und mit der Jungenlöse dann festgesteckt worden. Solche Einrichtung hielt nicht nur die Hosen stoff an den Beinen, sondern ersparte auch die Strümpfe. An anderen alte manischen Beinleibern waren Strümpfe aus feinerem Stoff angeknüpft. Ueber den Hosen pflegte man Beinbinden zu tragen, die von unten herauf umgewickelt wurden.

Das Bruchstück der Kleidung war ursprünglich der Mantel; er bestand aus feiner Wolle, oder die hervorzuhebenden Enden der Hüften bildeten auf der Innenseite eine Art Plätz; häufig war er mit Verzierungen versehen, so z. B. mit einem feingewebten Rautenmuster. Die Schuhe der Moorfunde bestehen meist aus einem einzigen Stück behaarter und mit der Nahtseite nach innen gewendeter Rindschale; sie wurden mit Riemen gebunden, die durch geschlichtete Lössen gezogen wurden. Von dieser Kleidung hat uns ein Moor bei Kordelitz auf der Insel Falster einige Zeugnisse gelehrt. Eine dort gefundene Leiche war in einem langlich-viereckigen Wollmantel eingehüllt, der mit einer wollenen Schür und mit geflochtenen Bändern um den Körper befestigt war. Der Moorfund von Sandrup auf Jütland hat uns auch über die männlichen Kopfbedeckungen der alten Germanen unterrichtet. Den Schädel der Leiche bedeckte eine hohle, kegelförmige Mütze; in einer Schachtel aus Baumrinde, die dabei stand, fand sich eine weitere etwa 7 Zoll hohe Mütze mit flachem Boden. Zweifellos ist diese Mütze das Vorbild der Seemannsmützen, die uns auf den Köpfen der Karrieren aus späteren Jahrhunderten entgegen treten. Diese Mütze werden durch die Angaben der römischen Schriftsteller ergänzt.

So sagt Pompejus Meto: „Die Männer bedeckten sich mit einem wollenen vierseitigen Schalterumhang, dem Segum“. Auch Tacitus spricht von diesem vierseitigen Umhang, der durch eine Fabel oder einen Dorn festgehalten wird. „Die Vermögenden haben außerdem einen Rod, der eng anliegt; auch tragen sie Pelze“, sagt er hinzu. „Die Tracht der Frauen unterscheidet sich von der der Männer nur darin, daß ihr Gewand häufiger von Leinwand ist, die sie mit roten Streifen besetzt, und daß ihr Rod keine Kermel hat.“ Es herrschte also eine gewisse Gleichheit der männlichen und weiblichen Kleidung, die man überhaupt bei den primitiven Völkern des Nordens beobachten kann. Auch das schönere Geschlecht schmückte sich also mit den Hosen, die seitdem das Vorrecht des Mannes geworden sind.

**Deutsches Gebet.**

Von Heinz Stegewart.  
Aus einem Gedichtband „Glück auf deutsche Seele.“  
Edda-Verlag Leipzig.  
Sich, Herr des Himmels,  
sieh es ein,  
laß Deutsche wieder Deutsche sein!  
Sich, Herr des Himmels,  
sieh uns an,  
gib uns nur einen — einen Mann!  
Nimm weg den Fluch, der hindert, uns zu eimen,  
gib uns dem Brudergeiste frei,  
daß all das viele, was so viele weinen  
ein Bruderwort und eine Meinung sei!  
Und endlich gib der Bauheit kein Genügen,  
gib Wahn und Spötter endlich starken Geist,  
und laß die Dummheit endlich sich besiegen,  
gib uns, daß Deutsch sein wieder „Treu sein“ heißt!  
Sich, Herr des Himmels,  
sieh es ein,  
laß Deutsche wieder Deutsche sein!

**Handel und Verkehr.**

**Aufruf des wertbehändigen Notgeldes.** Der Aufruf des jezt in Deutschland in großen Mengen in Umlauf befindlichen wertbehändigen Notgeldes wird bereits für den Monat Januar in Aussicht genommen. Ausgenommen ist lediglich das Notgeld des besetzten Gebietes.  
**Stuttgarter Börse, 31. Dez.** Am letzten Tage des Jahres zeigte die Börse gegenüber der Vorwoche wenig Veränderung. Die Geschäftsunlust war noch größer als in der Vorwoche, weshalb die Kurse abschwächen. Eine Ausnahme machten Bankaktien: Würt. Hypotheken 3 (2,5 Mill. Prozent), Vereinsbank 4,6 (4,5), Spinnereien unverändert. Von Brauereien war Württemberg-Hohenzollern höher, Walle niedriger. Am Maschinen- und Metallmarkt waren die Abschwächungen stärker: Daimler 4,1 (4,6), Nährmittelwerte unelastisch: Leibbrand 2,2 (2,8), Krumm 5,25 (4,8), Anros 8 (9), Bäckermühle 12 (13). — Im Freibrecher war das Geschäft lustlos bei wenig veränderten Kursen.  
**Stuttgarter Marktpreise vom 31. Dez.** Die Großmärkte zeigten kaum veränderte Preise. Die Fettpreise sind weiter zurückgegangen. Fettgänse 150 (alles in Goldpfennig), Tafelbutter 240, Schweineschmalz 95, Margarine 70—80, Kofosfett 60—70, Palmöl 70—75, Rindschmalz 65, Speisefett 75—80, Emmentalerkäse 180—240, Tilsiter 150—180, Rahmkäse 150, Backsteinkäse 80 das Pfund.  
**Winnenden, 31. Dez.** Dem Schweinemarkt waren 70 Milchschweine zugeführt. Preis pro Stük 12 bis 18 G.M. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt war gering. Bezahlt wurde für einen Feinener Haber 7 bis 8,25 G.M. Weizen oder sonstiges Brotgetreide wurde nicht gehandelt.  
**Naturwägliches Wetter.**  
Der reichliche Schneefall am Sonntag in ganz Süd-Deutschland und der klare Himmel bei nördlichen Luftströmungen brachte eine Kältewelle, die im Redaral bis 14 Grad, in höher gelegenen Gegenden bis 20 Grad ging. Die Kälte und Aufbitterung wird noch einige Tage anhalten, ja sich vorübergehend steigern. Für Mittwoch und Donnerstag ist noch Fortdauer des Winterfrostes zu erwarten. Für Ende der Woche steht aber ein Umschlag in Aussicht.

**Vom Bücherlich.**

Wetterkalender für das Jahr 1924 berechnet und herausgegeben von Matthias Schumaker. 85 Seiten, Taschenformat. Verkaufspreis 30 Pf. Gebuda Verlag in D. Linje/Dona. Im Schumaker'schen Wetterkalender ist als Ergebnis einer mehr als dreißigjährigen Forschertätigkeit des Herausgebers das Wetter nicht nur für einen Monat oder eine Woche, sondern gleich für das ganze Jahr, und zwar für jeden einzelnen Tag berechnet und vorausgesagt. Die Beliebtheit des Kalenders und die zuverlässigkeit und Brauchbarkeit seiner Prognosen erhielt aus dem Auftrieb, daß er bereits im 8. Jahrgang in von Jahr zu Jahr vermehrter Auflage erscheint. Außer den Angaben, wie sie in anderen Kalendern auch zu finden sind, finden wir im „Schumaker“ noch eine Abhandlung aus der Feder des bekannten Naturforschers Dr. K. Buchberg über weltläufige Pflanzen und Tiere, die den Naturfreunden unter den Besitzern unseres Kalenders besonders Freude machen dürfte. Zu beziehen ist der Wetterkalender von der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

**Letzte Nachrichten.**

**Neujahrsempfang in Berlin.**

WTB. Berlin, 1. Jan. Beim Reichspräsidenten fand am heutigen Neujahrstag der übliche Empfang des diplomatischen Korps statt, zu dem sich die Botschafter, die Gesandten und die Geschäftsträger sämtlicher in Deutschland vertretenen fremden Mächte eingefunden hatten und bei dem auch der Reichskämmerer zugegen war. Als Dozent des diplomatischen Korps hielt der apostolische Nuntius, Monsignore Bacelli, eine Ansprache, in der er u. a. heißt: Herr Reichspräsident! Das soeben verfloßene Jahr ist nicht ohne schwere Schmerzen und Leiden für die Menschheit dahingegangen. Aber besonders an diesem Tage, den man gewöhnlich mit Freuden und Frohsinn feiert, richten sich unsere Blicke mit einer umso kühneren Teilnahme auf gewisse unglückliche Klassen des Volkes, in dessen Mitte wir leben. Das sind die weitausgedehnten Schichten ebenso wie die Arbeiter, das ist der

Mittelstand, das sind Kranke, Greise, Frauen und Kinder, denen oft das Nahrungsmittel zum Leben fehlt. Wir sprechen den edlen Menschen unseren Beifall aus, die sich bemühen, ein so erschütterndes Elend zu lindern, und wir wünschen gläubig, daß alle Nationen sich gesunder und ruhiger Botschafter entsenden können, die auf Gerechtigkeit, auf friedliche Arbeit und auf brüderlicher Liebe beruht.  
Reichspräsident Ebert erwiderte darauf mit folgenden Worten: Herr Nuntius! Meins Herzens! Es ist mir eine ganz besondere Freude, wieder aus Ihrem Munde die Glückwünsche entgegenzunehmen, die Sie mir und dem deutschen Volk aus Anlaß des heutigen Tages im Namen des diplomatischen Korps aussprechen die Güte hatten. Es ist bei Beginn dieses neuen Jahres ein sehr feierliches und deutsches Volk, in seinem Herzen und dauernden Ringen um sein Leben und seine Zukunft, daß auch ihm bald das hohe Gut ruhiger Arbeit und friedlichen Lebens im Reiche der Völker beschieden sein möge. Mit der Hoffnung, daß der von Ihnen so wahrhaftig gewünschte Geist der wahren Menschlichkeit im neuen Jahre sich immer weiter ausbreiten und immer tiefer Wurzeln fassen möge, verbinde ich, Herr Nuntius, meine Herzen, die Bitte, Ihren Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völkern meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für ein glückliches und friedliches neues Jahr zu übermitteln. — Der Reichspräsident beehrte alsdann die diplomatischen Vertreter und tauschte in Einzelgesprächen mit ihnen Neujahrswünsche aus. — Im Anschluß daran empfing der Reichspräsident den Reichskämmerer, die Reichsminister und die Staatssekretäre.

**Um die 3. Steuerreformordnung.**

WTB. Berlin, 2. Januar. Laut „Völkischer Zeitung“ wird der 15. Ausschuss des Reichstages dem 3. Januar zur Beratung der 3. Steuerreformordnung zusammengetreten.

**Das französisch-italienische Bündnis.**

WTB. London, 31. Dez. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, das französisch-italienische Bündnis sei weiterhin das in diplomatischen Kreisen am meisten verteilte Thema. In London herrsche allgemeine

Ungewissheit darüber, bis die Staatskanzlei Paris, die bisher viel Besichtig und Wirkung gezeigt habe, sich in eine Allianz habe verwandelt lassen, die früher oder später fast unweigerlich Europa wieder in zwei demokratische Lager teilen müsse. Die öffentliche Meinung Italiens sei wegen der zwischen Paris und Prag geplanten Botschaften am Rücken besorgt, weil sie der Ansicht sei, daß, wenn ein demokratischer Pakt auch gegen Deutschland gerichtet sei, eher noch die Konsolidierung der kleinen Entente mit Unterstützung Frankreichs bedeute und der geplanten italienisch-russischen Verständigung im Wege stehen könnte. Das Ergebnis könnte sein, daß die Verständigung zwischen Italien und einigen seiner früheren Feinde, wie Ungarn und Bulgarien, einvernehmlich würde und daß diese Verständigung mit der letzten italienisch-spanischen Annäherung verbunden wäre. Inzwischen seien weitere Symptome einer weiteren polnisch-italienischen Annäherung vorhanden. Die italienische Frau Bercone verhandelt mit dem polnischen Generalstab wegen des Baues großer Rüstungs- und Munitionswerke in Polen.

**Die Reduzierung der Besatzung.**

WTB. Paris, 1. Jan. Die „Eve Nouvelle“ bringt als einziges Morgenblatt die Nachricht, die Besatzungskräfte im Ruhrgebiet würden binnen Kurzem so herabgesetzt werden, daß nur etwa ein Ackerkorps dort verbleibe. Eine Besatzungskommission werde in Düsseldorf verbleiben und zwar über drei Divisionen, von denen eine in der Gegend von Düsseldorf selbst, die zweite in der von Essen und die dritte in der von Dortmund untergebracht werde.

**Der anhaltende Frost und die Schifffahrt.**

WTB. Berlin, 2. Januar. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Lübeck wird infolge des anhaltenden Frostes der Schifffahrt nach den deutschen Häfen immer schwieriger. Das Zerbrechen der eisigen Eismassen immer mehr zu blockieren. Der Schiffsverkehr von Schweden und Dänemark steht vor der Einstellung, nachdem noch am Sonntag ein dänischer Dampfer mit schwerer Fracht den Lübecker Hafen erreicht konnte.

Verlag und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Laut.

**Ummutige Bekannmachungen.**

Die Maul- und Klauenseuche in Zwettzenberg ist erloschen. Die Sperremaßnahmen werden ab 1. Januar 1924 aufgehoben.  
Ragold, den 31. Dez. 1923. Oberamt: Müng.

**Erakter Klavierstimmer**

nimmt für die nächste Woche noch einige Klaviere zum Stimmen an. Meldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bestellungen auf in etwa 14 Tagen einzutreffen



**Pfälzer Weiß- und Rotwein**

nimmt entgegen  
M. Schnierle.

**Enztalbank, Komm. Ges. Häberle & Co., Wildbad.**

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Führung von Rentenmarkkonten

An Zinsen vergüten wir z. Zt.

im Kontokorrentverkehr . 6% p. a.  
für Depositeneinlagen mit 14tägiger Kündigung . . 8% p. a.

Altensteig.

**Schulartikel**

empfehlen für Schüler und Gemeinden die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

**Danksagung.**



Es sind uns bis in die letzten Tage herein aus der alten Heimat so viele Zeichen aufrichtiger Teilnahme beim Helmgang unserer geliebten Tochter

Lisel Goes, geb. Haug

zugekommen, daß es uns ein Bedürfnis ist, allen, die uns geschrieben haben oder an ihrem Grab gestanden sind oder ihrer im Herzen gedacht haben, herzlichsten Dank zu sagen.

In tiefem Schmerz

Pfarrer Haug und Familie.

Ooschalbronn, 31. Dez. 23.

Hebeberg.

**echten badischen Kleesamen**

nimmt sofort entgegen

Sak. Ralmbach Wtm. Gondlung.

**Abreißkalender und Familienkalender**

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

**Ein Mädchen**

für Landwirtschaft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Bl.

Geflohen.

Freundenstadt: Karl Wagner sen., Scheitersmühl, 81 J.

**Alle Farben, Lacke, Öle, Pinsel, Mattierungen, Polituren, Beizen, Leim, Glaspapier u. s. w.**

kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft bei R. Ungerer, Ragold Telton Nr. 4.

**Alle Druckerarbeiten**

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.



**WHITE STAR LINE AMERICAN LINE**

REGELMÄSSIGER PASSAGIERDAMPFER VERKEHR

HAMBURG-NEW YORK

HAMBURG-CANADA (HALIFAX) NEW YORK

mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer.

„PITTSBURGH“	16 322 t.
„MANCHURIA“	13 639 t.
„MONGOLIA“	13 639 t.
„CANOPIC“	12 267 t.
„MINNEKAHDA“	17 221 t.

Hervorragende Einrichtung der Kajüten und dritten Klasse. Vorzügliche Verpflegung.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Passage-Abteilung der WHITE STAR LINE AMERICAN LINE Hamburg, Alsterdamm 39

oder deren Vertreter in Altensteig: Wilhelm Rieker, Privatmann.

